

Aloisia Moser an der Universität Notre Dame, Indiana (US).

Ende September 2021 besuchte Ass.-Prof.ⁱⁿ Aloisia Moser Ph.D. (Institut für Geschichte der Philosophie) das Forum für Philosophiegeschichte an der University of Notre Dame.

Kurz vor Beginn des Semesters in Linz habe ich mich auf den Weg gemacht, das Forum für Philosophiegeschichte an der University of Notre Dame zu besuchen, um an dem Platon-Kapitel meiner Habilitation zu arbeiten. In dem Kapitel geht es um die *eikasia*, die Einbildung oder Vermutung, auf der untersten Sprosse der geteilten Linie, die Platon in der *Politeia* beschreibt, wenn man die Linie so zieht, dass sie von unten nach oben verläuft. Im Allgemeinen versucht meine Lesart der geteilten Linie gegen diesen Strich zu gehen, und ich lese die *eikasia* als ein entscheidendes Element des Aktes des Denkens, das, wie ich behaupte, in der Linie dargestellt ist, und nicht so sehr als eine Hierarchie der Formen des Denkens.

Das erste Mitglied des Forums für Philosophiegeschichte, das ich in Notre Dame kennenlernte, war Sean Kelsey, Professor für Philosophie, der sich auf die antike griechische Philosophie, insbesondere Platon und Aristoteles, spezialisiert hat. Ich hatte ihm zuvor geschrieben und darum gebeten, mit ihm - unter anderem - über einen Aufsatz zu diskutieren, den er geschrieben hatte und in dem er behauptete, dass "grob gesagt, das 'Wahrnehmen' oder 'Urteilen' keine seltene und wertvolle Leistung ist, ein Stück der Wirklichkeit zu erfassen, sondern vielmehr die bloße 'Projektion' eines Teils von uns selbst". Wir haben dies in Bezug auf die Aussage in Platons *Politeia* im Höhlengleichnis diskutiert, dass die Gefangenen "wie wir sind". Die Art und Weise, wie ich *eikasia* lese, so Kelsey, sei eher mit Aristoteles als mit Platon verwandt, und dasselbe wurde mir später auch von Michael Weinman bescheinigt, meinem Gastgeber bei dem Vortrag *Author meets Critic*, den ich am Ende meiner Reise an der Indiana University in Bloomington hielt.

Prof. Kelsey hatte mich bereits in unserer E-Mail-Korrespondenz an Prof. Dave O'Connor verwiesen, der sich mehr mit den Begriffen *Mimesis* und *Methexis* beschäftigt hat, zwei Begriffe, die ich weiter erörtern und wollte, um zu sehen, ob ich sie in der Art und Weise lesen und nutzen könnte, wie ich es für mein Buchkapitel geplant hatte. Prof. O'Connor war so freundlich, meinen Aufsatz über *Mimesis* und *Methexis* zu lesen (veröffentlicht in Monika Leisch-Kiesl: *ZeichenSetzen*, und den ich für diese Gelegenheit ins Englische übersetzt habe) und gab mir wertvolle Kommentare.

<https://historyofphilosophy.nd.edu/distinguished-visitors/aloesia-moser/>

Die Universität von Notre Dame befindet sich in South Bend, Indiana, das etwa 150 km südlich von Chicago liegt. Leider dauert die Zugfahrt zwischen Chicago und South Bend drei Stunden (zum Vergleich: Linz liegt etwa 180 km westlich von Wien und der Zug braucht weniger als anderthalb Stunden und fährt stündlich). Der Campus von Notre Dame liegt auch nördlich der Innenstadt von South Bend. Ich habe ein Zimmer in einem Haus westlich des Campus in der Nähe des St. Joseph River gemietet, von dem aus ich mit dem Fahrrad in etwa 20 Minuten zum Campus fahren konnte. Das erwies sich als abenteuerlich, und es war gut, dass ich meine Regenjacke und -hose dabei hatte. Auf dem Campus bekam ich einen Studienplatz in der Bibliothek, genauer genommen einen winzigen Raum ohne Fenster, aber ich verlegte meine Sachen bald auf einen Tisch in der Bibliothek am Fenster, denn die Philosophie-Bibliothek befand sich im dreizehnten Stock und so hatte ich eine schöne

Aussicht. Das Gebäude der Hesburgh Library ist ein Wahrzeichen mit einem riesigen Mosaik, auf dem das abgebildet ist, was die Einheimischen "Touch Down Jesus" nennen - Jesus, der seine Hände hochhält, so wie es die Football-spieler bei ihrem Spiel tun. Der Name kam zustande, weil man Jesus vom Football-Stadion aus, das nicht weit vom Bibliotheksgebäude entfernt liegt sehen kann. Fußball ist eine große Sache in Indiana, wahrscheinlich noch viel mehr als Fußball in Österreich.

Mein Vortrag im Forum für Geschichte der Philosophie fand am Ende meiner zweiten Woche an der University of Notre Dame statt, am Freitagmittag. Mehrere StudentInnen und ProfessorInnen kamen zusammen und hörten sich an, wie ich meine Ideen darüber ausbreitete, wie das Raten ein entscheidender Teil jedes Denkakts ist und dies bereits auf Platon zurückgeführt werden kann. Nach dem Vortrag aßen wir alle draußen im Schatten eines Gebäudes zu Mittag, die zweite Woche meines Besuchs war sonnig und fühlte sich wie Sommer an. Im Publikum saßen auch andere Mitglieder der philosophischen Fakultät, die sich zum Mittagessen gesellten, und die Diskussion drehte sich unter anderem um die Frage, wie Philosophie mehr Spaß machen kann. Schließlich ging es auch darum, dass unsere beiden Fakultäten jetzt durch Erasmus miteinander verbunden sind und dass wir StudentInnen von Linz nach Notre Dame und von Notre Dame nach Linz schicken können. Prof. O'Connor zeigte Interesse daran, Platon in unserer Sommerschule zu unterrichten. Da mein Vortrag an einem ersten Freitag im Monat stattfand, hatte ich das Glück, am Nachmittag an der monatlichen South Bend Walking Tour teilzunehmen. 2,5 Stunden lang gingen wir ein paar Blocks in der Innenstadt ab. Der Reiseleiter war ein guter Geschichtenerzähler und ließ uns die verschiedenen Gebäude aus Kalkstein und Ziegeln anfassen. Er wies darauf hin, dass es im Winter so kalt wird, dass nur die einheimischen Materialien den Hitze- und Kälteunterschieden standhalten können. Die Rekordwerte in South Bend reichen von 40 Grad Celsius im Sommer bis zu -30 Grad im Winter. Am verregneten Wochenende nutzten Prof. Katharina Kraus, meine Gastgeberin und ich dennoch die Gelegenheit, eine Radtour entlang des St. Joseph zu machen. Aber erst trafen wir uns zum Brunch in einem lokalen Restaurant, wo wir tatsächlich Platons „Ideen“ – im Englischen heißen sie „forms“ fanden. Wir diskutierten außerdem unsere Lesarten von Kant, die sich als in manchen Dingen recht ähnlich erwiesen. Während ich eine performative Lesart der transzendentalen Apperzeption vorschlug, hat Prof. Kraus eine expressive Lesart entwickelt. Man sieht uns am letzten Foto gemeinsam am Fluß des St. Joseph Rivers, wo wir den Abschluß meines Aufenthalts feiern.

Am Dienstag musste ich bereits den Mietwagen abholen und nach Bloomington fahren. In South Bend fingen gerade die Blätter an, sich zu verfärben, wie man an dem roten Fleck im Baum vor der Bibliothek erkennen kann.